



im Zentrum

Zeitung für Mitarbeiter, Kooperationspartner, Spender und Interessierte der Caritas Biberach-Saulgau

Antikörper der Solidarität in Zeiten der Pandemie



Ein kleiner Einwurf am Rande.

*Von Peter Grundler,
Leiter der Caritas
Biberach-Saulgau.*

Krisenzeiten bringen bei Menschen sowohl ihre guten wie auch die schlechten Eigenschaften zu Tage. Hamsterkäufe und die Mentalität „ich bin mir selbst der Nächste“, Rücksichtslosigkeit nach dem Motto „Das geht mich alles nichts an, bzw. das sind alles Folgen von Verschwörungen“ sind die negativen Seiten der Pandemie.

In unseren Beratungsdiensten und

im Rahmen unseres Einsatzes erleben wir beide Seiten bei Menschen, aber auch bei Institutionen. Institutionen waren auf einmal „verschwunden“ oder nur schwer erreichbar. Dafür mussten andere Institutionen umso mehr in den Einsatz gehen.

Demgegenüber hat die Solidarität unter den Menschen, unter Nachbarn, in den Gemeinden, in ehrenamtlichen Gruppierungen, in Vereinen tolle und fantasievolle Beispiele geliefert, wie auch in diesen schwierigen Zeiten Kontakt und Unterstützung organisiert werden kann.

Diese Pandemie wird uns alle verän-



In dieser Ausgabe

caritas in ZEITEN von CORONA	1
Impuls	3
Aktuelles aus den Fachdiensten	10
Persönliches	14
Glosse	16

dern. Je länger sie geht, desto mehr. Vieles, was noch vor einem Jahr undenkbar war, ist auf einmal Realität geworden. Dies gilt für die Nutzung digitaler Medien genauso wie die Frage der Gestaltung von Beziehung und Begegnung auf Distanz. Der Glaube, „alles ist möglich und entwickelt sich immer weiter“, hat einen Dämpfer bekommen. Wir bemerken, dass wir bei allen technischen Möglichkeiten auch ausgeliefert sind und Begrenzung erfahren.

Dies mag man als Bedrohung empfinden, kann aber auch als ein kleiner Hinweis auf ein etwas demütigeres Verhalten im Umgang miteinander und mit unserer Schöpfung verstanden werden.

In diesen schwierigen Situationen fragen sich viele, warum müssen gerade wir in diesen Zeiten leben, und vergessen, dass es an anderen Orten dieser Welt wesentlich schlimmere Lebensbedingungen gab und gibt, auch schon vor Corona.

All diese Fragen haben sich mit Sicherheit auch die früheren Generationen gestellt, die Kriege erlebt haben und mit ganz anderen Problemsituationen befasst waren.

Gleichwohl ist es natürlich legitim, diese Frage zu stellen. Aber man kann sich der Befassung nicht entziehen. Man ist der Situation ausgeliefert. Irgendwann einmal wird es eine Zeit nach COVID-19 geben. Dann werden andere Herausforderungen auftauchen, auch das ist klar. Es sollte uns gelingen, all die guten Erfahrungen, die wir derzeit machen, zu bewahren, und es sollte uns ebenfalls gelingen, die Schwierigkeiten und schlechten Erfahrungen für unser eigenes Lernen und für die Entwicklung besserer und angemessener Strukturen zu verwenden.

In diesem Sinne gilt es durchzuhalten und die Möglichkeiten zu nutzen, die durchaus gegeben sind.

*Peter Grundler
Leiter Caritas Biberach-Saulgau*

DIAKONIE BIBERACH UND CARITAS BIBERACH-SAUGLAU COVID-19 Überbrückungshilfefonds

Die Caritas Biberach-Saulgau hat gemeinsam mit der Diakonie bereits Ende April einen COVID-19 Hilfefonds für in Not geratene Menschen eingerichtet. Dieser Fonds wurde zunächst ausgestattet durch Mittel der Bruno-Frey-Stiftung und der Katholischen Gesamtkirchengemeinde Biberach. Zusätzlich kamen und kommen seither laufend Spendenmittel hinzu.

Der große Vorteil des Hilfefonds ist, dass schnell und unbürokratisch auf formlose Antragstellungen entschieden werden kann. Häufig handelt es sich um Überbrückungshilfen bis Regelleistungen greifen.

Insgesamt wurden bis jetzt über 31.000 Euro an bedürftige Menschen weitergegeben.

220 Anträge, die über 700 Familienangehörigen zugutekommen, wurden positiv beschieden.

Bei den Empfängern handelt es sich zum einen um Alleinerziehende, aber auch von Kurzarbeit betroffene Menschen. Zum anderen um Menschen die in die Arbeitslosigkeit geraten sind bzw. die im Niedrig-

lohnbereich tätig waren, sich bereits vor Ausbruch der Pandemie in einem prekären Arbeitsverhältnis befanden und nun keine Reserven bilden konnten. Nicht zu unterschätzen sind die Folgen auch für Studierende, die mit Nebenjobs ihr Studium mitfinanziert haben. Hier sind viele Arbeitsplätze weggefallen.

Wir müssen leider davon ausgehen, dass dieser schwierige Zustand für zahlreiche Menschen weiterhin vorherrschen wird. Aus diesem Grunde werden wir den COVID-19 Hilfefond auch weiterhin zur Verfügung stellen.

*Peter Grundler
Leiter Caritas Biberach-Saulgau*

Spendenkonto

Kreissparkasse Biberach
COVID-19 Überbrückungshilfefonds
IBAN: DE51 6545 0070 0000 0185 97
BIC: SBCRDE66

FORUM KATH. ALTENHILFE - RUNDER TISCH IN DER REGION BIBERACH-SAULGAU

Isolation von Menschen in stationären Pflegeeinrichtungen und Zuhause - eine Gratwanderung

Wie können alte und pflegebedürftige Menschen vor Ansteckung geschützt werden, wie kann andererseits das Grundbedürfnis nach Nähe, Begleitung und Begegnung erfüllt werden?

Mit diesem Thema beschäftigte sich das Forum Katholische Altenhilfe – Runder Tisch in der Region Biberach-Saulgau intensiv. Die gemachten Erfahrungen aus dem ersten Lockdown waren für die Bewohner*innen, für die Mitarbeiter*innen und für die Angehörigen eine große Herausforderung.

Diese Gratwanderung zwischen Schutz und Ermöglichung zu meistern war in der ersten Pandemiewelle unter den gegebenen Bedingungen und Erfahrungen eine große Herausforderung.

Aus diesen Erfahrungen entstand eine ernsthafte Auseinandersetzung, wie künftig auf eine differenzierte Art und Weise agiert bzw. reagiert werden kann.

Die gleiche Fragestellung gilt auch für den häuslichen Bereich. Zum Teil wurden Pflegeeinsätze der Sozialstationen durch Angehörige beendet, weil diese die Furcht hatten, durch Außenkontakte den Virus „ins Haus“ zu holen. Damit wurde eine Kontakt- und Versorgungsmöglichkeit unterbrochen und es entstand in manchen Fällen eine Überforderungssituation des pflegenden Angehörigen.

Über die Kontakte der Gruppen Pflegenden Angehöriger wurde versucht, Kontakt zu halten und signalisiert, dass bei Bedarf Unterstützung organisiert werden könnte.

Dieses Angebot in Kooperation mit den Sozialstationen wurde zum Teil angenommen. Die große Sorge war jedoch, dass einzelne Überforderungssituationen von pflegenden Angehörigen nicht bemerkt bzw. erkannt werden können, weil eben kein Kontakt besteht.

Verschärft wurde diese Situation dadurch, dass auch die Außenkontakte durch Bekannte, Angehörige, Freunde in diesen Monaten deutlich eingeschränkt wurden und insgesamt auch eine Isolationsituation in der Häuslichkeit entstand. Hier wäre es sinnvoll, bei einer Überforderungs-/Krisensituation rasch eine Unterbringung zur Entlastung aller Beteiligten extern organisieren zu können. Der Gedanke liegt nahe, ähnlich wie im Bereich der Kinder- und Jugendhilfe, hier eine befristete Überbrückungspflege im Sinne einer „Inobhutnahme“ zu organisieren. Diesbezüglich laufen erste Gespräche und Überlegungen dies sicherzustellen.

Leider sind derzeit Entlastungen der pflegenden Angehörigen durch Inanspruchnahme von Überbrückungspflege problematisch, weil die notwendige Zahl von Kurzzeitpflegeplätzen bei uns nicht vorhanden ist.

Aus diesem Grund bleibt dieses Thema hochaktuell und es muss mit den Verantwortlichen auf Landkreisebene und den Spitzenverbänden der Kassen auf Landesebene endlich eine Lösung gefunden werden.

*Peter Grundler
Leiter Caritas Biberach-Saulgau*

IMPULS

Ich hab mal Gott gefragt, was er mit mir vorhat.

Er hat es mir aber nicht gesagt, sonst wär ich nämlich nicht mehr da.

Er hat mir überhaupt nichts gesagt.

Er hat mich überraschen wollen.

ÖDÖN VON HORVÁTH

UMFRAGE

Mitarbeiter*innenbefragung zur Situation und Befindlichkeit in Zeiten von COVID-19



Mit einer kleinen, spontanen und nicht repräsentativen Umfrage zu Veränderungen, Empfindungen und Erfahrungen in der Zeit von COVID-19 richtete sich Peter Grundler als Leiter der Caritas Region Biberach-Saulgau an alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Caritas Biberach-Saulgau. Die Rückmeldungen auf die drei von ihm formulierten Fragen waren sehr umfassend und differenziert, aber auch persönlich und offen.

Nachfolgend eine Zusammenfassung der Querschnittsthemen die sich aus den Rückmeldungen ergaben.

Was hat sich aufgrund von COVID-19 am meisten verändert?

Unkomplizierte persönliche Begegnungen, vor allem in Gruppen, fehlen am meisten. Die schwer zu beschreibenden zwischenmenschlichen Empfindungen und Gefühle, die sich schnell bei jeder Form von Zusammenkunft von mehreren Menschen einstellen, sind durch kein digitales Medium zu ersetzen.

Menschen sind verunsichert.

Begleitung schwerstkranker und sterbender Menschen nur schwer oder gar nicht möglich.

Unser kompletter Alltag wurde aus den Angeln gehoben und musste ganz neu gedacht und gestaltet werden.

Vernetzung zu Kooperationspartnern deutlich erschwert.

Gruppenangebote erschwert.

Weniger Angebote für Kinder.

IT-Probleme.

Freude und Herzlichkeit, oder auch Mitgefühl kann bei

Begegnungen durch Umarmung oder einen Händedruck nicht mehr so zum Ausdruck gebracht werden, das vermisste ich.

Was ist aufgrund der Pandemie besonders belastend?

Dieses diffuse Gefühl einer Unsicherheit, manchmal auch der Ansatz von Angst vor dem „nicht sichtbaren Virus“.

Die Konsequenzen aus den (notwendigen) Verordnungen zu sehen, vor allem für unsere alten Mitmenschen und die Kinder.

Nichts wirklich planen zu können empfinde ich persönlich als große Anstrengung und Belastung.

Manchmal entstehen durch das Kontaktverbot seltsame Situationen, z.B. wenn mir ein Kind „zu nahe kommt“ und ich es „abwehren“ muss oder wenn spontan mehr Personen als erlaubt zur Beratung mitkommen.

Mit eigener Sorge klarkommen, sich anzustecken, Krankheit nach Hause zu tragen...

Sorge, dass die Schwachen noch geschwächerter daraus hervorgehen.

Die Spaltung der Gesellschaft bis in Freundeskreis und Familie hinein.

Gibt es auch gute Erfahrungen in dieser Zeit, wenn ja, welche?

Besinnung auf das Wesentliche; Beruflich und für sich selbst.

Mit Kreativität und neuen Wegen zu erleben, dass wir Ziele erreichen können.

Arbeit im Homeoffice und flexible Arbeitszeiten sind ein Segen für die Organisation unseres Familienalltags.

Entschleunigung und Konzentration auf das momentan Mögliche.

Weniger Dienstfahrten – positive Ökobilanz.

Die Unterstützung der Hilfesuchenden durch Ehrenamtliche war und ist eine große Freude! Mit großer Fantasie werden Kontakte und Unterstützungsangebote weitergeführt.

Nach ersten frustrierenden Erfahrungen kann man der digitalen Kommunikation auch Vorteile abgewinnen.

Andreas Gratz
Öffentlichkeitsarbeit



Auch das gehört zu den Veränderungen in der aktuellen Situation: Besucher des Alfons-Auer-Hauses werden am Eingang persönlich in Empfang genommen; hier von Gudrun Schmid (Verwaltung Kath. Schwangerschaftsberatung und Allgemeine Sozialberatung)

KATHOLISCHE SCHWANGERSCHAFTSBERATUNGSSTELLE

Arbeiten unter „Corona-Bedingungen“

Müttertreff im „uBUNTU“



Im „Müttertreff Ubuntu“, einem offenen Angebot der Schwangerschaftsberatung der Caritas Biberach-Saulgau zum Austausch und gegenseitiger Unterstützung rund um die Themen Schwangerschaft, Babys, Kinder und mehr, haben sich im letzten Jahr wöchentlich bis zu 10 Mütter mit ihren Kindern getroffen. Der gegenseitige Austausch war wichtig. Es haben sich Freundschaften gebildet. Die Frauen haben sich gefreut, sich regelmäßig zu sehen. Es wurden schon die ersten gemeinsamen Ausflüge im Frühjahr geplant.

Durch den Corona-Lockdown kam dies von einer auf die andere Woche zum Erliegen. Der unkomplizierte Kontakt untereinander war unterbrochen. Es war für mich eine Herausforderung, den Kontakt zu den Frauen zu halten.

Als erstes bin ich der gemeinsamen WhatsApp-Gruppe beigetreten, um so schnell und unkompliziert mit den Frauen kommunizieren zu können. Ich habe kurze Infos und Nachrichten geschickt, die von einer syrischen Frau sofort ins Arabische übersetzt wurden.

Des Weiteren habe ich wöchentlich kleine eigens für

die Gruppe von mir aufgenommene Videoclips mit kurzen Texten, Liedern, Fingerspielen verschickt.

Im Sommer waren dann erste Treffen im Freien auf dem Spielplatz möglich. Hier wurde deutlich, wie zurückgezogen und „einsam“ die Frauen mit ihren Kindern zu Hause waren. Einige haben auch schon Schulkinder, was eine enorme Herausforderung für die gesamte Familie war.

Im Herbst dann Treffen im Hinterhof des Alfons-Auer-Hauses, um gemeinsam (mit Abstand!) zu singen und Kürbisse zu gestalten.

Nachdem ich ein Hygienekonzept entwickelt hatte, konnten wir uns zweimal im Adolf-Kolping-Saal treffen, da dieser auch für eine kleinere Gruppe groß genug ist. Leider müssen diese Treffen auf Grund der steigenden Infektionszahlen jetzt wieder ausgesetzt werden. Eine schwierige Zeit steht der Gruppe bevor, da die Treffen draußen nur noch eingeschränkt möglich sind.

*Christine Gratz
Kath. Schwangerschaftsberatungsstelle*



Die Teilnehmerinnen der Müttergruppe treffen sich im Hinterhof des Alfons-Auer-Hauses um gemeinsam Kürbisse zu gestalten

ÖKUMENISCHE FLÜCHTLINGSARBEIT Fachtag Digital

Die Ökumenische Flüchtlingsarbeit von Caritas und Diakonie geht neue Wege beim Wissenstransfer mit ehrenamtlichen Mitarbeitern.

Geplant war eigentlich, diesen Workshop zum Thema „Neue Formen der Duldung und Familiennachzug“ im Rahmen des jährlich stattfindenden Fachtages für Haupt- und Ehrenamtliche in der Flüchtlingsarbeit anzubieten, doch musste auch hier wegen der aktuellen Situation eine andere Lösung gefunden werden. Auch wenn ehrenamtliches Engagement in Flüchtlingsunterkünften derzeit kaum möglich ist, so stehen doch viele ehrenamtliche Begleiter über Telefon und Internet mit ihren „Schützlingen“ in Kontakt. Oft geht es hier um Fragen zum Aufenthaltsrecht, und hier hat sich, auch in Zeiten von Corona, einiges verändert. So standen dann bei einem ersten digitalen Workshop am 12. November 2020 der ehemalige Vizepräsident des Verwaltungsgerichts Sigmaringen, Wolfgang Armbruster, sowie aus Tübingen zugeschaltet, Rechtsanwalt Manfred Weidmann, als kompetente Referenten und Gesprächspartner zur Verfügung. 30 Teilnehmer*innen, vom Illertal bis hin zu Aktiven des mitorganisierenden AK-Flüchtlinge



Haupt- und ehrenamtlich Engagierte aus dem ganzen Landkreis beim digitalen Workshop der ÖFA

Mengen, nutzten in zwei intensiven Stunden die Möglichkeit, aktuelle Informationen zu bekommen, und individuelle Fragen stellen zu können. Fazit: Viele hätten sicherlich den langen Anfahrtsweg abends nicht in Kauf genommen und waren begeistert vom kompakten und fachlich hochkarätigen Abend. Andererseits: Die netten Begegnungen zwischen Tür und Angel wie bei einem Fachtag sonst üblich, die kleinen Gespräche zwischendurch, diese fehlen und können hoffentlich bald wieder stattfinden. Bis dahin, aber sicherlich auch in Zukunft als zusätzliche gute Ergänzung, arbeitet die ÖFA an weiteren digitalen Angeboten für ihre Ehrenamtlichen.

Andreas Gratz
Ökumenische Flüchtlingsarbeit

ZEIT, ETWAS ANDERES AUSZUPROBIEREN

Eltern-Kind-Sprachspielgruppen und Fortbildungen fanden im Sommer 2020 im Pfarrgarten in Laupheim statt



In Zeiten, in denen eine direkte Begegnung durch die Covid-19 Schutzmaßnahmen nur eingeschränkt möglich ist, war ziemlich schnell klar, dass der Kontakt von Kindern, Müttern, Gruppenleiterinnen und Elternbegleiterinnen der pädagogischen Gruppenangebote (Eltern und ihre Kinder im Alter von 0-3 Jahren) aufrecht erhalten werden sollte.

Es wurde telefoniert, es wurden Mails geschrieben und eine WhatsApp-Gruppe aktiviert. Die Eltern, meist die Mütter, wurden zu „Lehrerinnen“ für ihre

Kinder. Das in den Gruppen Gelernte wurde nun zu Hause umgesetzt und auch die älteren Geschwister hatten Freude daran. Manchmal bedurfte es der Unterstützung der Gruppenleiterinnen und es wurden „Gesangsvideos“ eingespielt, was natürlich ganz besonderen Spaß bereitete. Aber nicht nur das; wöchentlich wurden „pädagogische Pakete“ geschnürt und den Familien per Email, per Post oder vor der Haustür „face to face“ übergeben. Das festigte die Beziehungen und stärkte das Gefühl der Verbundenheit.

Aus der Not heraus entstanden auch Ideen zu alter-

nativen Begegnungsformen, bei denen die Schutzvorschriften eingehalten werden konnten.

Die Kath. Kirchengemeinde St. Petrus und Paulus in Laupheim stellte uns für Angebote im Freien den wunderschönen, großen Pfarrgarten am Kirchberg in Laupheim zur Verfügung. Mütter und Kinder erlebten einen intensiven Sommer mit Naturerlebnissen und vielen Spielen im Freien. In den Herbstmonaten konnten wir an dem großen Walnussbaum die reifen Nüsse und die anderen Früchte im Pfarrgarten bewundern und schmecken. Eichhörnchen, Grünspecht, Meisen, Krähen und viele andere Vögel und Kleintiere wie Käfer, Ameisen, Schmetterlinge, Bienen und Wespen wurden als ständige Besucher erlebt. So funktioniert ganzheitliches Lernen mit allen Sinnen ganz automatisch.

Auch für eine verschobene Fortbildungsreihe „Mit Kindern im Gespräch“ nutzten wir den Pfarrgarten in Kombination mit den Räumlichkeiten der Laupheimer Kolpingsfamilie und lernten so die Bedeutung von „Begegnungsräumen“ neu zu definieren und zu schätzen. Ganz sicher werden wir auch in Zukunft

diese Erfahrungen in unseren Angeboten weiter einbinden.

Vielen Dank allen Beteiligten dafür, dass wir trotz Hindernissen gemeinsam nach Räumen zur Begegnung gesucht und diese gefunden haben und hoffentlich weiter finden werden.

*Gabriele Wiest
Migrationsdienst*



KATH. JUGENDREFERAT UND CARITAS BIBERACH-SAULGAU Projekt „Lernbegleitung“

Für zahlreiche Kinder und Jugendliche war der Lockdown und die damit verbundene Schließung der Schulen ein einschneidendes Erlebnis.

Trotz vieler Bemühungen der Lehrer*innen, Kontakt zu halten, gab und gibt es eine Gruppe von Kindern und Jugendlichen, bei denen die Gefahr besteht, dass sie „abgehängt“ werden. Zum einen, weil möglicherweise die Förderung durch das Elternhaus nicht so intensiv stattfinden kann, zum anderen ist für viele Kinder und Jugendliche diese Lernform außerhalb der Schule ein Format, mit dem sie nicht zurechtkommen.

Wenn diese Kinder und Jugendlichen zunehmend Schwierigkeiten bekommen, dann schwinden ihre Startchancen und Teilhabemöglichkeiten auf dramatische Weise. Deshalb haben sich die Stiftung „Kinder in Not“ Biberach, die „Bruder-Konrad-Stiftung“ Bad Saulgau, das Katholische Jugendrefe-

Projekt „Lernbegleitung“

In der Schule geht's mit Vollgas weiter. Gerade bei Schüler*innen mit schwierigem sozialem Hintergrund wirkt die extreme Corona-Schulsituation des 1. Halbjahres 2020 noch nach. Diese sollen unterstützt werden.

Jugendliche und junge Erwachsene sind für sie Lernbegleiter, Motivator und Gesprächspartner.

Zuhause oder in der Schule, je nach Vereinbarung ein- oder mehrmals wöchentlich.

Andrea Hehnlé
Caritas Biberach-Saulgau
Telefon: 07351 8095-194
E-Mail: hehnlé@caritas-biberach-saulgau.de

Katholisches Jugendreferat
Telefon: 07351 8095-500
E-Mail: jugendreferat-bc@bdkj-bja.drs.de

In Kooperation mit dem Bildungsbüro des Landkreises Biberach

Logos: Caritas, Rottenburg-Stuttgart, Katholisches Jugendreferat, Caritas

rat und die Caritas Biberach-Saulgau zusammenge-
tan, um zwei Zielsetzungen zu erreichen: Zum einen
bei Bedarf für die Ausstattung mit Hardware zur Ver-
fügung zu stehen, zum anderen um einen Lernbe-
gleiter*innen-Pool zu bilden.

Diese ehrenamtlich tätigen Jugendlichen oder junge
Erwachsene würden dann auf Nachfrage mit den
betroffenen Kindern und Jugendlichen in eine Lern-
begleitung eintreten.

Wichtig dabei ist, dass diese Maßnahme immer in
enger Abstimmung mit der Schule bzw. mit der
Schulsozialarbeit oder einer vermittelnden Ber-
atungsstelle stattfindet. Die Begleitung im Einsatz fin-
det entweder über die Lehrer, die Schulsozialarbeiter
und die Caritas oder das Jugendreferat statt, wel-

ches auch für die Gewinnung von Freiwilligen sorgt
und den Lernbegleiter*innen-Pool organisiert.

Zwischenzeitlich gibt es eine Kooperation mit dem
Bildungsbüro des Landkreises und dessen Projekt
„Aufwärts“. Mit dieser Kooperation erschließen wir
nicht nur Zugänge zu Schulen, sondern gewinnen
umgekehrt auch neue Möglichkeiten der Unterstüt-
zung für die verschiedenen Schüler*innen.

Es ist uns bewusst, dass dieser Ansatz nicht alle
erreichen kann, wir sehen aber, dass dies ein wichti-
ger Beitrag zur Begleitung und Förderung von Kin-
dern und Jugendlichen sein kann.

*Peter Grundler
Leiter Caritas Biberach-Saulgau*

PSYCHOLOGISCHE FAMILIEN- UND LEBENSBERATUNG

„Der Verstand bei 5 km/h“ oder: Beratung im Gehen



Zukunftsvision der Psychologischen Fa-
milien- und Lebensberatung (PFL) wird
durch die Pandemie zur Realität.

Statt Präsenzberatung im Büro entwi-
ckelte das Team der PFL kreativ neue
Formate für Beratungsgespräche, wie beispielsweise
„Beratung im Gehen“. Zunächst wurde es von man-
chen Kolleg*innen „Beratung to go“ genannt, was
aber wieder verworfen wurde; es impliziert zu sehr
Schnelligkeit analog zu einem schnellen „coffee to
go“. Das Gegenteil darf in Beratung der Fall sein:
Klient*innen wie Berater*innen dürfen sich Zeit neh-
men, um etwas zu verstehen, etwas zu verändern...
Fortan nannten wir dieses Beratungsformat
„Beratung im Gehen“, denn bei 5km pro Stunde
und im Freien kann in Ruhe und Gründlichkeit frei
gesprachen, gefragt, gehört werden.

„Solvitur amulando“ soll der große Sokrates dies ge-
nannt haben: „Es wird beim Gehen erklärt“.

Auch wenn Hippokrates einst meinte, kein Medika-
ment sei besser, als einen Fuß vor den anderen zu
setzen, da Gehen die beste Medizin sei, muss Ber-
atung im Gehen zum Klienten, zur Klientin, zum Set-
ting und natürlich auch zur Berater*in passen. Bei
unserer Reflexion hielten wir fest, Beratung im Ge-
hen ist mehr für einzelne Klient*innen geeignet als für

Paare oder Familien/Teilfamilien. Hier kann ein Streit
auf dem Feldweg die unerwünschten Blicke anderer
auf Paar und Berater*in ziehen. Eine gute Erfahrung
machte ich von daher mit einem Grillplatz, der in der
Zeit des ersten Lockdown nicht besucht wurde, und
auf Bänken an einem Tisch auch Blickkontakt er-
möglichte. Außerdem hatten wir ein Dach über dem
Kopf, als es zu regnen begann.

Der Weg sollte der Berater*in klar sein und in etwa
mit der Zeit einer face-to-face-Sitzung übereinstim-
men. Es empfiehlt sich, von allzu beliebten Spazier-
wegen abzusehen, denn die Möglichkeit, dort von
anderen Spaziergänger*innen erkannt zu werden,
erhöht sich.

Die Vorteile der Beratung im Gehen liegen beispie-
lsweise darin, dass der Einstieg – z.B. über eine Meta-
pher des Weges, des Wetters, aus der Natur – leicht-
er fallen kann. Jugendliche gehen viel lieber mit ihrer
Berater*in spazieren, als dass sie von zuhause aus
telefonierten – wenn womöglich ein Elternteil noch
„lauscht“. Es ist auch möglich, mit Naturmaterialien
oder mitgenommenen Holzfiguren draußen eine Fa-
milien-situation aufzustellen.

Eine Klient*in meldete eine größere Wachheit und
Aufmerksamkeit zurück – vielleicht im Sinne von Mi-

Michel de Montaigne, der konstatierte: „Meine Gedanken schlafen ein, wenn ich sitze.“

Es gibt aber auch überlegenswerte Contra-Gedanken zur Beratung im Gehen:

Mit Kindern hat es sich häufig als anstrengender erwiesen, da sie in diesem Format viel redeten. Ebenso ist der Datenschutz, der Schutz der Anonymität, eine heikle Angelegenheit, wenn das Büro der Beratungsstelle als Schutzraum verlassen wird. Beratung im Freien ist nun mal um ein vielfaches öffentlicher. Die Beratungsbeziehung kann sich verändern, indem das gemeinsame Gehen das Gefühl, mit Freund oder Freundin unterwegs zu sein, erwecken kann. Eine kumpelhafte Beziehung kann einen Beratungskontext auch eher stören als dem Ziel der Be-

ratung nützlich zu sein.

Manchmal wäre direkter Blickkontakt wichtig, der beim Nebeneinanderlaufen eher nicht gegeben ist. Manchmal erweist sich aber genau dies auch als Vorteil, weil das Schamgefühl nicht so groß ist wie beim unmittelbaren „Angeschaut“ werden.

Summa summarum: Beratung im Gehen ermöglicht manches, was im geschlossenen Raum an Grenzen stößt, stößt aber auch im Freien an Grenzen, die der geschlossene Raum des Beratungszimmers als Schutz gewährleistet.

*Marlies Niemeyer-Pfeiffer
Psychologische Familien- und Lebensberatung*

PSYCHOLOGISCHE FAMILIEN- UND LEBENSBERATUNG

Gedanken zum neuen Angebot der Video-Beratung



"Sie wisset ja, Bibrach isch a Dorf". Dies ist eine der Aussagen von Klienten, die sich bewusst für eine Telefon- oder Videoberatung entschieden haben. Aber was verbirgt sich hinter solch einer Aussage? Häufig kommen Ratsuchende zu uns, die sich vor ihrem sozialen Umfeld für ihre Paarprobleme schämen, wenn es eben nicht immer so rund läuft. Die Beratungsstelle nicht aufsuchen zu müssen und dabei Gefahr zu laufen, erkannt zu werden, ist einer der Gründe für die positiven Aspekte der coronabedingten Beratungsformate. Nicht selten sind Klienten auch glücklich, nicht bei Wind und Wetter einmal durch den Landkreis fahren zu müssen, um eine Stunde Beratung in Anspruch nehmen zu können.

Bei Paaren mit Kindern ist hingegen häufig zu hören, dass die mühsame Suche nach einem Babysitter durch die Videoberatung entfällt und dadurch auch noch Kosten für die Nanny eingespart werden. Daneben gibt es sicher noch viele positive Aspekte für die neueren Beratungsformen. Sie können und sollen jedoch die klassische Realberatung nicht ersetzen, können diese aber auf vielfältige Art ergänzen und als weiteres Angebots- und Qualitätskriterium angesehen werden.



Auf dem Foto Dennis Blecker von der Psychologischen Familien- und Lebensberatung der Caritas Biberach-Saulgau. Zum Einsatz kommt ELVI, eine Software, die auch Ärzte, Krankenhäuser und Pflegeheime zur Durchführung von Videosprechstunden nutzen. Auch die Schwangerschaftsberatung und die Suchtberatungsstelle sammeln derzeit erste Erfahrungen mit dem Angebot von ELVI-Beratungsgesprächen.

*Dennis Blecker
Psychologische Familien- und Lebensberatung*

BUNDESWEITES PROJEKT Digital-Kompass

Ein neues Element, das ebenfalls in die Arbeit mit Senior*innen mit eingebunden wird, ist die Kooperation mit der Seniorenakademie und dem neuen bundesweiten Projekt „Digital-Kompass“.

Die Nutzung digitaler Medien sind aus unserem Alltag nicht mehr wegzudenken und Seniorinnen und Senioren wollen dabei nicht abgehängt werden, sondern teilhaben. Diesem Ziel dient die bundesweite Plattform Digital-Kompass, der die Caritas seit kurzem beigetreten ist. Gemeinsam mit der Seniorenakademie Donau-Oberschaben in Riedlingen und der Diakonie Biberach werden zukünftig Treffs und Schulungen angeboten.

Hier können - durch die COVID-19-Situation hochaktuell - digitale Kompetenz der Senior*innen ange-



sprochen und weiterentwickelt werden. Eingebunden in dieses Thema „Digitalisierung“ ist auch die Wohnraumberatung, die über virtuelle Instrumente in Kooperation mit der Hochschule für Bauwesen in Biberach entsprechende Angebote entwickelt und dann Interessierten zur Verfügung stellt.

*Peter Grundler
Leiter Caritas Biberach-Saulgau*

AKTUELLES aus den FACHDIENSTEN

CARITAS IM LEBENSRAUM

„Sorgende Gemeinde – Hilfenetzwerke in Gemeinden“

Landkreisverwaltung, Diakonie, Caritas, Seniorengemeinschaft und das Netzwerk Ehrenamt haben sich im Landkreis Biberach zu einer Entwicklungsplattform zusammengeschlossen.

Auf der Basis der Kreissenioresenplanung sollen für die Gemeinden hier Unterstützungsmöglichkeiten im Sinne einer „Sorgenden Gemeinde“ entwickelt werden.

Caritas und Diakonie sind mit dieser Thematik über die „Pflegerbrücke“ - Basisversorgung seit längerer Zeit befasst. Die Erkenntnis ist, dass sich Versorgungsstrukturen in Gemeinden weiterentwickeln müssen und eine Verbindung zwischen Haupt- und Ehrenamt, bürgerschaftlichem Engagement und bürgerschaftlichen Initiativen auf Gemeindeebene geschaffen werden muss. Dazu braucht es Methodik und Instrumente, dieses zu organisieren, zu beglei-

ten und wirkungsvolle Angebote zu generieren. Wichtig ist, dass sich alle Bemühungen am Bedarf der jeweiligen Gemeinde orientieren.

Die verschiedenen Zugänge zu Unterstützungs- und Bildungsangeboten sowie die Organisation von Selbsthilfe und bürgerschaftlichem Engagement müssen gut ineinander greifen und auf Gemeindeebene eingebunden sein.

Diese Entwicklungsprozesse laufen nicht automatisch, sondern müssen initiiert und begleitet werden. Aus diesem Grunde wurde ein Instrumentarium über die Basisversorgung entwickelt das sowohl auf Landkreisebene eingebracht, als auch den Gemeinden bei Bedarf zur Verfügung gestellt werden kann.

*Peter Grundler
Leiter Caritas Biberach-Saulgau*

40 JAHRE „AKTION BABYKORB“

Tatkräftige ehrenamtliche Unterstützung für junge Familien

Mit einem festlichen Gottesdienst in der Kirche St. Josef in Biberach-Birkendorf wurde am Freitag, 2. Oktober 2020 das 40-jährige Bestehen der Gruppe gefeiert. Durch den Kirchenraum zog sich eine lange Wäscheleine mit genähter Babykleidung, Krabbeldecken, liebevoll gestrickten Mützen und Socken und machte sichtbar, was die Gruppe seit vielen Jahren für den guten Zweck leistet. Unzählige Körbe mit liebevoll hergestellter Babykleidung haben über die Schwangerschaftsberatungsstelle der Caritas Biberach-Saulgau den Weg zu Müttern und Familien gefunden, die sich über die praktische Unterstützung freuen konnten.

Pfarrer Ruf würdigte in seiner Begrüßung die Arbeit der Gruppe als sichtbaren Dienst am Nächsten. Pastoralreferentin Stefanie Brüggemann stellte mit der Geschichte von Mose im Binsenkorb den biblischen Bezug her und machte die große Bedeutung dieses ehrenamtlichen Engagements deutlich. Andreas und Martin Gratz sorgten mit thematischen Liedern und Texten für die passende musikalische Umrahmung der Feier.

Beim anschließenden kurzen Festakt dankte Caritasleiter Peter Grundler den Frauen für ihren engagierten Einsatz und die verlässliche Hilfe über all die Jahre und erwähnte auch die Flexibilität, die sie ganz aktuell zu Beginn der Corona-Pandemie zeigten: Als Erste konnten sie die Mitarbeiter der Caritas Biber-

ach-Saulgau und angegliederten Diensten mit spontan hergestellten Mund-Nasen Masken versorgen, als diese auf dem freien Markt vergriffen waren.

Für das Team der Schwangerschaftsberatungsstelle gab Ruth Seethaler einen Einblick in die Erfolgsgeschichte der Aktion, die ohne viele Worte zu machen dort unterstützt, wo es gebraucht wird. Der Anfang war im Mai 1980 als Martha Volz mit 30 Frauen aus der Kirchengemeinde St. Josef die Aktion ins Leben gerufen hat. Ziel war, materielle Not bei Familien zu lindern und Frauen in Schwangerschaftskonflikten praktisch zu unterstützen.

In Räumen der Landwirtschaftsschule wurde damals mit dem Nähen begonnen, heute wird 14-tägig im Gemeindehaus St. Josef genäht. Es wurden Babykorb-Ausstellungen und Adventsfeiern organisiert, Spenden gesammelt und für die Verbesserung der Situation von Familien geworben.

Mit der Aktion Babykorb ist eine sehr gelungene Verbindung von Kirchengemeinde und Caritas entstanden.

Heute sind 10 Frauen unter der Leitung von Cäcilie Stehle aktiv mit dabei und hoffen, dass es gelingt, die Aktion Babykorb auch in der Zukunft weiterzuführen.

*Christine Gratz
Kath. Schwangerschaftsberatungsstelle*



Die Frauen der „Aktion Babykorb“ zusammen mit den Mitarbeiterinnen der Caritas-Schwangerschaftsberatung (sitzend) in der St. Josefskirche vor der langen Leine mit Babykleidung.

HOSPIZ UND TRAUER

10 Jahre „Kontaktstelle Trauer“

In einer Jubiläumsfeier blickten die Caritas Biberach-Saulgau und die beiden Dekanate am 21. September 2020 auf zehn Jahre „Kontaktstelle Trauer“ zurück und verabschiedeten deren Gründungsmitglied Magdalena Ruf in den Ruhestand.

Zum Gottesdienst mit Dekan Sigmund F.J. Schänzle in der Biberacher Kirche St. Martin und zum anschließenden Umtrunk mit Abstand waren in coronakonformer Anzahl haupt- und ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie Weggefährten Rufs geladen.

Renate Fuchs, Referentin des Dekanats für Trauerseelsorge, brachte einen Tonkrug zum Altar. „In ihm haben Menschen ihre Trauer abgelegt und ihre Tränen gesammelt“, erklärte Pastoralreferentin Stefanie Brüggemann. Sie stellte einen zweiten Krug daneben, der während der Coronazeit in einer der Biberacher Kirchen stand. Dazu die Einladung, alles Belastende aufzuschreiben und hineinzuworfen. Auf dem Altar sollen die Anliegen in Hoffnung gewandelt werden, ergänzte die Theologin.

Menschen mit Trauererfahrung zusammenzubringen und mit ihnen „Visionen der Hoffnung entwickeln“, wie es der Biberacher Dekan Sigmund F.J. Schänzle zu Beginn des Gottesdienstes formulierte, war auch eines der Ziele, weshalb Caritas und Dekanat vor zehn Jahren die „Kontaktstelle Trauer“ gründeten. Hospizdienste und Trauernde selbst machten auf eine Mangelsituation aufmerksam, dass die intensive Begleitung mit dem Tod der Angehörigen ende. Caritas-Regionalleiter Peter Grundler betonte, dass ganz bewusst eine Kooperation von Sozialarbeit und Seelsorge für die ganze Region beabsichtigt war, um die Hinterbliebenen zu unterstützen.

Gott ist mit den Menschen

Zusammen mit Dekanatsreferent Wolfgang Preiss-John baute Diplom-Sozialpädagogin Magdalena Ruf damals die „Kontaktstelle Trauer“ auf. In wenigen Wochen tritt sie in die passive Phase der Altersteil-



Magdalena Ruf mit Caritas Leiter Peter Grundler und Enkelkind Nele Marie

zeit und wurde bei der Feier mit lobenden Worten, Geschenken und Standing Ovationen in den Ruhestand verabschiedet. Wenn von den 753 letztes Jahr in der Stadt Biberach Verstorbenen jeder nur zwei bis vier nähere Angehörige hatte, zeige das die Relevanz des Themas Trauer. Ruf ermutigte dazu, den Betroffenen nicht auszuweichen und geduldig mit ihnen zu sein. „Wir vertrauen darauf, dass da einer ist, der mit uns geht“, benannte sie ihre Motivation aus dem christlichen Glauben.

Rufs Nachfolgerinnen Renate Fuchs und Silke Jones sowie Dekanatsreferent Björn Held, seit vier Jahren ihr pastorales Pendant, führen die „Kontaktstelle Trauer“ weiter und halten die Zusammenarbeit mit vielen Einrichtungen und Gruppen in Kirche, Stadt und Kreis aufrecht. Nach den Fürbitten für Menschen in Trauer dankte Caritas-Leiter Peter Grundler zuerst denen, die in Einzelgesprächen und in Gruppen ihr Herz öffnen, dann auch allen haupt- und ehrenamtlichen Mitwirkenden in der Kontaktstelle und in den Trauerkreisen. Der Gesang der Frauen von der Vokalgruppe „Anima“ hatte es ihm besonders angetan. „Es war mehr als eine Umrahmung, es war eine musikalische Umarmung“ - die Anwesenden bestätigten das mit großem Applaus.

Andreas Gratz
Öffentlichkeitsarbeit

Impressum

Caritas Biberach-Saulgau
Kolpingstraße 43
88400 Biberach

Telefon: +49 (0) 7351 8095-100
E-Mail: region@caritas-biberach-saulgau.de
www.caritas-biberach-saulgau.de

Redaktion: Peter Grundler, Thomas Münch, Susanne Klingel, Daniela Wiedemann, Joachim Schmucker, Andreas Gratz, Simone Seidel

Fotos: Caritas Biberach-Saulgau

Auflage: 1.000 Exemplare



diepflegebrücke

Netzwerk Basisversorgung
 Hilfen im Umfeld häuslicher Pflege

WOHNBERATUNG

20 Jahre Wohnberatung



Leichter Leben – Barrieren in der Wohnung von älteren und behinderten Menschen und deren Angehörigen abbauen. Seit 20 Jahren ist dies das Ziel der ehrenamtlichen Wohnberaterinnen und Wohnberater von Caritas und Diakonie.

„Alt werden in den eigenen vier Wänden“ - war das Motto im Jahr 2000, als Ursula Fietze und Ursula Schmid-Berghammer mit dem Angebot der Wohnberatung der Caritas Biberach-Saulgau starteten. Erstmals veranstalteten damals Caritas, Diakonie und AOK Informationstage zum Thema „Wohnen im Alter“, die dann im darauffolgenden Jahr in einem größeren Format, als „Messe Aktiv 50plus“ in der Gigelberghalle in Biberach stattfanden. Bis heute ist das Ziel der Wohnberatung, den Menschen zu ermöglichen, so lange wie möglich zu Hause wohnen bleiben zu können. Dafür wurden Ehrenamtliche ausgebildet, die bei einem Hausbesuch den Betroffenen oder den Angehörigen mit Rat und Tat zur Seite stehen.

Ist ein Hausbesuch nicht möglich, dann wird telefonisch, per E-Mail oder auch über Videotelefonie beraten. Ein weiterer Baustein der Wohnberatung ist die Vorstellung von „technischen Hilfsmitteln“, die den Alltag erleichtern können. Die sogenannten „Technik-Botschafter“ sind technikbegeisterte Ehrenamtliche, die auf Initiative von „Stadtseniorenrat Biberach“ und „Bürger für Bürger“ gewonnen werden konnten. Sie stellen einmal im Monat Hilfsmittel vor, die für mehr Sicherheit, Kommunikation und Mobilität im Haushalt sorgen können. Interessierte können sich beispielsweise über ein abschaltbares Bügeleisen, eine automatische Herdabschaltung oder ein Seniorenhandy mit Notrufknopf informieren.

Trend zur Digitalisierung

Der Trend zur Digitalisierung in Wohnung und Freizeit nimmt auch bei älteren Menschen stetig zu und

kann hilfreich in der Wohnberatung eingesetzt werden. Steckdosen, Wassermelder oder GPS-Tracker, die über das Smartphone gesteuert werden, können den Alltag unterstützen.

Die Koordinatorin der Wohnberatung der Caritas Biberach-Saulgau, Daniela Wiedemann, hat die Zielgruppe „ältere Menschen“ im Blick und möchte diese so gut wie möglich in der Anwendung digitaler Medien unterstützen. Ausgebildet werden dazu ehrenamtliche „DigitalMentoren“, die dann in einer „Digitalen Sprechstunde“ Hilfestellung geben können.

Anlässlich des 20-jährigen Jubiläums der Wohnberatung wurde nun eine Schulungsreihe mit den beiden Schwerpunktthemen „Digitalisierung im Wohnumfeld“ sowie „Wohnberatung bei Demenz“ entwickelt. Den Abschluss des Jubiläumsjahres bildet dann im Juni 2021 eine „Kleine bewegte Feierstunde“.

Daniela Wiedemann
 Hilfen im Alter/Wohnberatung



Wohnberaterin der ersten Stunde: Margret Maas am Info-Stand der Wohnberatung bei der Messe „Aktiv 50plus“

SOZIALAUSSCHUSS DES KREISTAGES BIBERACH Ökumenischer Migrationsdienst mit Perspektive!

Im Sozialausschuss des Kreistages Biberach wurden die Weichen für eine Fortsetzung der Arbeit des Teams der Ökumenischen Migrationsarbeit (ehemals ÖFA) von Caritas und Diakonie über das Jahr 2020 hinaus gestellt. Im Blick sind alle Menschen mit Migrationshintergrund, entsprechend wurde die Konzeption weiterentwickelt.

Gemeinsam mit den ehrenamtlichen Partner*innen können künftig die verschiedensten Begleit-, Info-, und Bildungsangebote nach Bedarf organisiert wer-

den.

Neben den vom Landkreis finanzierten Stellenanteilen bringen Caritas und Diakonie weitere Stellenanteile ein. Auf dieser Basis und in Fortführung der bisherigen guten Zusammenarbeit mit dem Landkreis, Kooperationspartnern und engagierten Ehrenamtlichen sind Bedingungen geschaffen, die Integrationsarbeit zum Wohle aller gelingen lassen

*Peter Grundler
Leiter Caritas Biberach-Saulgau*

PERSÖNLICHES

Herzlich willkommen „an Bord!“



Hallo liebe Kolleg*innen, ich heiße **Sören Prinz**, bin 35 und lebe mit meiner Familie in Ulm. Nach neun Jahren Tätigkeit in der Suchthilfe in München, habe ich mich im Sommer 2020 der Caritas Suchtberatungsstelle Biberach in Vollzeit angeschlossen. Seit

Beginn meiner beruflichen Laufbahn bin ich der Arbeit mit suchtkranken Menschen sehr verbunden und freue mich auf neue Erfahrungen und Erlebnisse.



Antje Claßen, geb. 1964.

Seit dem 1. Oktober 2020 bin ich als Fachkraft im Bereich Hospiz mit 40 % tätig. Vor 15 Jahren begann mein Engagement in der Hospizarbeit. Ich freue mich sehr auf diese Arbeit für und mit den ambulanten Gruppen der Arbeitsgemeinschaft Hospiz.



Mein Name ist **Romy Mehnert** und ich bin 28 Jahre alt. Seit dem 1. Oktober 2020 arbeite ich zu 80 % als Psychologin bei der Psychologischen Familien- und Lebensberatung (PFL) in Biberach, genauer gesagt im Bereich der Erziehungsberatung (EB). Privat gestalte ich meine Zeit am liebsten mit künstlerischen Hobbies (v. a. dem Malen).



Mein Name ist **Brigitte Silber**, ich bin 52 Jahre alt und ich lebe in Biberach. Seit Juni 2020 arbeite ich in der Tagesstätte im GPZ.

Gerne bringe ich in der Kochgruppe Rezepte aus der heimatlichen österreichischen Küche ein und erfreue mich mit den Klientinnen und Klienten an der oberschwäbischen Küche.

Diana Schumacher arbeitet als Kunsttherapeutin seit Oktober 2020 in der Tagesstätte des Gemeindepsychiatrischen Zentrums als Krankheitsvertretung.



Ich bin **Barbara Mader**, 45 Jahre alt, verheiratet und habe drei Kinder. Zur Zeit absolviere ich mein praktisches Studiensemester beim Fachdienst Hilfen im Alter.

Da ich eine Erstausbildung als Krankenschwester absolviert habe, ermöglicht mir dieser Bereich interessante Einblicke in den Hilfebedarf älterer Menschen auf einer anderen Ebene.

In meiner Freizeit singe ich sehr gerne und viel, u. a. in einem Kammerchor und einem A-Cappella Quintett.



Hallo mein Name ist **Melanie Unterriker**. Ich bin 20 Jahre alt und komme aus Biberach. Meine Ausbildung zur Heilerziehungspflegerin habe ich 2018 am Institut für Soziale Berufe in Ravensburg begonnen.

Nun bin ich im Anerkennungsjahr und arbeite im Gemeindepsychiatrischen Zentrum teils in der Tagesstätte und teils im Ambulant Betreuten Wohnen. In der Tagesstätte mache ich eine gemeinsame Kochgruppe und eine Backgruppe. Meine Arbeit hier ist sehr vielseitig und ich kann im Rahmen der Ausbildung noch einiges Neues dazu lernen.



Mein Name ist **Katja Nörz**, ich bin 18 Jahre alt und komme aus Ummendorf. Ich habe dieses Jahr mein Abitur am Wieland-Gymnasium absolviert und mache nun einen Bundesfreiwilligendienst bei der Caritas in Biberach. Hauptsächlich bin ich im Gemeindepsychiatrischen Dienst im Ambulant Betreuten Wohnen tätig und unterstütze die Klienten in ihrem Alltag.



Mein Name ist **Betül Soytürk**, ich bin 35 Jahre alt, habe zwei Kinder und lebe in Laupheim.

Im November 2019 habe ich mein duales Studium Soziale Arbeit im Gemeindepsychiatrischen Zentrum begonnen. Die Arbeit in einem Handlungsfeld, die zur Teilhabe beiträgt und wirksame Unterstützung für Alltagsbewältigung und Wohlergehen der Betroffenen leistet, bereitet mir Freude.

Ich koche leidenschaftlich und verbringe meine Freizeit gerne in der Natur, beim Schwimmen und auf Reisen mit meinen Kindern.

Wir danken den Kolleginnen an dieser Stelle für Ihren Einsatz bei der Caritas Biberach-Saulgau und wünschen Ihnen für Ihren neuen Lebensweg alles Gute und Gottes reichen Segen!



Ingeborg Wörner-Thomann
 Psychologische Familien- und Lebensberatung (PFL)
 (Renteneintritt: August 2020)

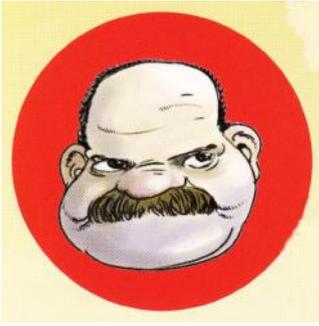
Hatice Ören
 FSJ-lerin im Gemeindepsychiatrischen Zentrum/
 Tagesstätte
 (Austritt: August 2020)



Lena Ruf wurde nach 30 Jahren in die Altersteilzeit verabschiedet. Sie war zuletzt für den Bereich Hospiz und Trauer tätig.
 (Altersteilzeit: September 2020)

Johanna Grickscheit
 FSJ-lerin im Gemeindepsychiatrischen Zentrum/
 Tagesstätte
 (Austritt: August 2020)

Karin Kind
 Verwaltungsmitarbeiterin
 (Austritt: März 2020)



Walters Weisheiten

Die oizig wahre Verschwörungstheorie

Isch Ihne scho auffalla, dass dia diesjährige Schoko-Weihnachtsmännr oin so agrinset? Gugget Se mol drauf. I fend, es isch a geradezu überschämmts Grinsa. Ond es geit en Grund dofür.

Dass ma da Nikolaus vom Markt dränga will, isch nix Nuis. Er hot au scho Marktatoil vrlora, hot sich abr emmr no behaupta könna. Abr des Jahr könnt ihm tatsächlich da Garaus macha, wega Corona.

Dr Nikolaus sctoht für a wertebasiertes Schenka. It oifach bloß em Kend a Gschenk vor d'Füaß lega, sondern des Kend muass em Gschenk a ganz persönliche Wertschätzung seha. Des isch a ganz individuelle Kunda-Asproch. Des Kend merkt, der Nikolaus moimt mi ond er woiß Sacha übr mi, woher woiß der des? Der muass mi guat kenna. Dr Nikolaus isch wie dr Hausarzt. Der kennt au die ganz Familie, ka Zusammhäng herstellta ond hot a ganz andera Sicht auf Kranketa von oinzelne Familienmitglieder. Dr Nikolaus sieht Entwicklonga beim Kend en Johresabständ viel deutlicher wie d'Eltra. Er ka so auf d'Entwicklong vom Kend Eifluß nemma, ka em Kend a Feedback geba, wo's no bessr werra ka, ond de Eltra Tipps.

Des isch a hochgradig zeitintensive Kundabetreuung. Dr Nikolaus muass oheimlich viel Wissa asammla übr seine Kunda. Des duat dr Online-Geschenkhandel au, abr mit ra andra Absicht. Dem goht's bloß dorom zom erfahra, was sich dr Kunde wünscht. Ond domit woiß'r, wie er da Kunda asprecha muass, om bei ihm Wünsche zom wecka, emmr maih, ohne Alass ond ohne zom übrlega, brauche des überhaupt.

Des Schenka vom Nikolaus abr isch a Wertschätzung gegenübr em Kunda, do entstoht a ganz persönliche Beziehung. Ond dia führt zu'ra langlebige Kundabindong. Oimol Nikolaus, emmr Nikolaus. Ond dia Kundabeziehung wird weitrvererbt, von Generatio zu Generatio.

Ond genau des schtenkt em Online-Handel. Der will's Schenka entindividualisiera, weg von der persönliche Beziehung zom Kunda. Übrig bleibt's Schenka om des Umsatzes willa.

Vrsuche, em Nikolaus sei Marktpositio schtreitig zom macha, hot's emmr wiedr amol geba. Scho dr Luther hot gsait, des Schenka vom Nikolaus sei kindisch Ding. Wobei i etzt em Luther koi Nähe zom Online-Handel ondrstellta will. Der hot halt ebbes gega da Heiligakult ghet ond hot sei Christkendle positioniera wella. Wie ma woiß, mit Erfolg. Abr dr Nikolaus hot trotzdem koine Marktatoil vrlora.

Erst wie Coca-Cola da Nikolaus als Werbefigur benutzt hot ond em Nikolaus des Ausseha vrasst hot, en dem dia Schoko-Weihnachtsmännr eis aus em Suprmarktregal agrinset, erst do hot des agfanga. Des war die Kampfansage an da Nikolaus. Des war dr Start einer große Kampagne, nämlich christliche Werte ond Symbole omzomdeuta. Schenka schteckt en dr theologische DNA vo'ma christliche Menscha. On dofür isch dr Nikolaus a Symbol. Wenn i jetzt des theologische rausfiltre, no han i dia Figur ond dia isch dr Trigger für's Kaufa. So oifach isch des. I muass bloß da christliche Wertzusammhang aus dr Alltagswahrnehmung von de Leut vrdränga. Dann han i willalose Geschenk-Konsumenta.

Koi andra Figur vrsinnbildlicht a inhaltsloses, kommerzialisiertes, fremdbeschnittenes Schenka so wie dr Weihnachtsmann. Ond des hot da Nikolaus richtig ondr Druck brocht. Abr er hot sich zrück kämpft. Volle Auftragsbüchr ond es geit sogar wiedr richtige Schoko-Nikoläuse!

Ond dann hot's Online-Imperium mit ihrer Gallionsfigur Weihnachtsmann zom vernichtenda Schlag ausgholt: die Erfindong vom Corona-Virus.

Hend Sie en de letzte Däg irgendwo en Nikolaus gseha? Der hot quasi Berufsverbot. Er ond dr Ruprecht, also mir wär it bekannt, dass dia boide oin Haushalt bildet, also, Se wisset scho, was i moin, also muass ma dia zwoi als zwoi Haushalt zähla. Plus gastgebende Familie send drei Haushalt. Goht it! Odr Abschtandsregelung. Nikolaus ond Ruprecht, a Familie mit zwoi Kendr, send sechs Persona. Dia brauchet a auffzq Quadratmeter-Wohnzemmr. Wer hot des? Ond soll dr Ruprecht mit'ra zwoi Metr langa Ruat hantiera, om da Abschtand zu de Kendr eizomhalta?

Dann Lüfta. Dia zwoi send jo eh scho einr permanenta Vrkältongsgefahr ausgesetzt. Ond no kommet se en guat glüftete Stuba, auf guat deutsch aschkalte Buda! Ond do sollsch gsend bleiba? Ond vom Altr her ghöret boide sowieso zu'ra Risikogruppe.

Des isch a derart eklatante Wettbewerbsverzerrong. Ond dr Online-Handel reißt sich derweil das Welt-Geschenkhandel-Monopol ondr da Nagl. Wir steuern in eine Wunsch-Diktatur. Das freie Wünschen schtirbt! Dr Online-Handel wird bestimma, was mir ons zom Wünscha hend ond er wird au bestimma, was es überhaupt no zom Schenka geit. Schenka isch nicht mehr Wertschätzung, sondern bloß no Wertschöpfung für a paar wenige.

Die globale Weihnachtsmann-Verschwörung isch die oizig Verschwörung mit weltweiter Tragweite. Alles andre, was ma Ihne vrzählt, isch Pillepalle. Glaubet Se mir!